

Citation style

Puchner, Walter: review of: Christa Wolf, Ένα πρότυπο παιδικής ηλικίας, Thessaloniki: University Studio Press, 2006, in: Südost-Forschungen, 69/70 (2010/2011), p. 728-729, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/1dfdbb7d305e772f6431d94c9be77675>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Christa Wolf, *Ένα πρότυπο παιδικής ηλικίας* [Kindheitsmuster]. Übers. Kyriakē CHRYSOMALLI-HENRICH. Thessaloniki: University Studio Press 2006. 502 S., 1 Kt., ISBN 960-12-1523-9. [*Porphyras* 131–134 (Korfu, April–Juni 2009), 81–114: Widmungsheft für Christa Wolf.]

Die Rezeption von Christa Wolf ist nun auch in Griechenland dynamisch angelaufen. Neben „Kassandra“ und „Medea“ (1996) sind auch „Was bleibt“ (2004), „Leibhaftig“ (2005), „Kindheitsmuster“ (2006) und letztlich auch „Der geteilte Himmel“ (2009) übersetzt worden. Die griechische Übersetzung der beiden letzten Prosawerke stammt aus der Feder von Kyriaki CHRYSOMALLI-HENRICH, die als eine der treibenden Kräfte dieser Rezeption gelten kann und auch mehrfach theoretisch Rechenschaft über die Schwierigkeiten der adäquaten Wiedergabe bzw. Nachbildung des eigenwilligen Prosastils der Verfasserin im Griechischen abgelegt hat.¹ Chrysomalli-Henrichs Übersetzungen sind von begleitenden reflektiven Texten gerahmt, so z. B. der Roman „Kindheitsmuster“ von einer Einleitung (11–14) und realienkundlichen Scholien (497–502), die zum Verständnis der autobiographischen Texte beitragen, denn gerade in diesem Roman gehen drei verschiedene Erzählebenen ständig ineinander über: das Kind in der Nazi-Vergangenheit, die Reise in die Heimatstadt 1971 mit Mann und Tochter und die Gegenwart. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit betrifft auch die Identitäten: Über die Kindheit wird in der dritten Person berichtet, sonst wechselt die Erzählerin zwischen erster und zweiter Person. Chrysomalli-Henrich ist für subtile Erzähltechniken hervorragend gerüstet, hat sie doch F. K. Stanzels Theorie des Erzählens, Göttingen 1979 (1995) ins Griechische übersetzt (Thessaloniki 1999) und damit die sonst fast ausschließliche Rezeption von französischer Narrationstheorie unterbrochen. Die Schwierigkeiten der Übersetzung setzen schon beim Titel ein und beinhalten fast immer auch gleich eine Dimension der Interpretation: „Kindheitsmuster“ wird beschreibend mit „Ein Vorbild kindlichen Alters“ wiedergegeben.

Das Widmungsheft der korfiotischen Kulturzeitschrift *Porphyras* (so genannt nach einem Gedicht von Dionysios Solomos) nimmt den 80. Geburtstag der Schriftstellerin zum Anlass und umfasst fünf Beiträge: eine Einleitung von KYRIAKI CHRYSOMALLI-HENRICH, „Christa Wolf im Labyrinth unserer Zeit. Zum 80. Geburtstag der rastlosen und engagierten Schriftstellerin“ (81–86), wo auf Leben und Werk von Christa Wolf überblicksartig eingegangen wird. ELENÍ GEORGOPULU, „Wahrheit, Blendung und Gebrauchsdenken. Kritik der einseitigen Rationalität im Roman *Medea* im Rahmen der Dialektik der Aufklärung“ (87–94), geht auf die schillernde Medea-Figur von Wolf ein, die in den vielen Medea-Interpretationen und -rehabilitationen der letzten Jahrzehnte eine gesonderte Stellung einnimmt. THEODOROS PYLARINOS, „Im Purgatorium des Schreibens“ (95–98), zentriert seinen Blick auf den autobiographischen Roman „Kindheitsmuster“ und bringt den Begriff des Bildungsromans ins Spiel. Auch SOTIRIA STAVRAKOPULU, „Eine vergleichende Annäherung“ (99–107), beschäftigt sich vorwiegend mit dieser Prosaerzählung und vergleicht sie mit zwei ähnlichen griechischen autobiographischen Prosatexten der Gegenwart. Der letzte Beitrag stammt von GIORGOS POIMENIDIS, „Körper, Schmerz und Geschichte in *Leibhaftig* von Christa Wolf“ (108–114). Damit ist der Anfang gemacht und ein neugieriges Leserpublikum angesprochen; einer systematischeren Rezeption steht nun nur noch wenig im Wege.

Athen, Wien

Walter Puchner

¹ Christa Wolf und Evjenia Fakinu. Zwei Erzählerinnen der Innerlichkeit und ihre jeweilige Umsetzung altgriechische Mythologie. Ein Vergleich, in: Lesarten. Festschrift für Athanasios Kambylis. Berlin, New York 1998, 360–379; Autobiographie und Fiktionalität (griech.), im Gedenkband für G. Savvidis, Athen 2001, 344–357; Realien und dunkle Diktion. Schwierigkeiten bei der Übersetzung von Christa Wolfs *Kindheitsmuster*, in: Konstantina GLYKOTI/Doris KINNE (Hgg.), Griechisch – Ελληνικά – Grekiska. Festschrift für Hans Ruge. Frankfurt/M. 2009, 21–31.

Stylianos ALEXIOU, Ποικίλα ελληνικά. Μελέτες [Griechische Miszellen. Studien]. Athen: Stigmi-Verlag 2009. 210 S., ISBN 978-960-269-218-9

Der Altmeister der kretologischen Studien, Stylianos Alexiu, dessen Arbeiten auf diesen Seiten vielfach vorgestellt werden konnten,¹ legt einen weiteren Studienband vor, der von Homer bis zu Angelos Sikelianos reicht und in vorbildlicher Weise auch diesmal vom Stigmi-Verlag des Aim. Kaliakatsos herausgegeben wurde. Das hellenische Mittelalter betreffen Alexius Studien über die Poetik des Digenis-Epos (45–52),² speziell zur Organisation der Psychologie und der Einheitlichkeit der Erzählung, über die Rezeption der Antike im Digenis-Epos (53–58),³ zum „unbekannten“ Byzanz (59–64),⁴ eine kritische Scholie zur zögernden Byzanz-Rezeption im 20. Jh. mit einem einschlägigen Gedicht von William Butler Yeats, zu venetokretischen Inschriften (65–72) und über Verse auf die Katastrophe von Rethymno im Jahre 1571 (73–78).⁵

Sodann beschäftigen sich die Studien mit dem Volkslied: mit den „rizitika“-Liedern Westkretas sowie dem griechischen Volkslied im Allgemeinen (83–90). Es folgen Studien, die das Kreta des 17. Jh.s betreffen, nämlich die Poetik des Versromans „Erotokritos“ (99–104),⁶ in denen die Frage der vorherrschenden Stile abgehandelt wird (Renaissance, Manierismus, Barock), die italienischen Gedichte von Vincenzo Cornaro (99–104)⁷ und die Literarität des historischen Gedichts „Kretischer Krieg“ von Tzane Bunialis (105–112).

Ein eigener Abschnitt der Studien widmet sich seiner Solomos-Ausgabe: Editorische Abenteuer der Texte von Solomos (113–116),⁸ in Auseinandersetzung mit G. Veloudis, Solomos auf Deutsch – eine übersetzerische Großleistung (117–124)⁹ – es geht um die Ausgabe: Dionysios Solomos Werke, übersetzt und kommentiert von Hans-Christian Günther, Stuttgart 2000, Hermeneutisches zu Solomos (125–128),¹⁰ Diagramm der Poetik von Solomos (129–144),¹¹ zur „verschleierte[n] Gestalt“ beim Dichter der Ionischen Inseln (145–150).¹² Dann wenden sich die Studien Kazantzakis zu: einen Prolog aus einem Band zur Rezeption von Kazantzakis, Heraklion 2006 (151–160), zur „Odyssee“ des kretischen Dichters (161–168), „Drei Alexius gegen Kazantzakis“ (169–174) – die erste Frau von Kazantzakis stammte aus der Familie des Autors. Die letzten Studien wenden sich dem kretischen Prosaschriftsteller Demosthenes Vutiras zu (175–186), der Poetik in den „Grammata“ von Angelos Sikelianos (187–192) sowie etymologischen Fragen (193–202).